



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gotthold Ephraim Lessing - Emilia Galotti (Drama SEK II)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler lesen Gotthold Ephraim Lessings Drama „Emilia Galotti“. Sie lernen damit ein Drama kennen, das seinen festen Platz im Kanon hat.
- Sie erarbeiten Grundbegriffe der Personenbeschreibung und -charakterisierung bzw. wiederholen sie.
- Sie unterscheiden, jeweils bezogen auf ihre Funktion im dramatischen Geschehen, Haupt- und Nebenfiguren, Kontrast- und Parallelfiguren, Charakterfiguren und Typenfiguren.
- Sie untersuchen und beschreiben die Figurenkonzeption und Figurenkonstellation des Stücks und reflektieren diese Begriffe.
- Sie erarbeiten Lessings Darstellung der Hofwelt und der Welt des bürgerlichen Hauses. Im Vergleich mit einem Werk des Sturm und Drang erkennen sie, dass Lessing diesen Gegensatz sehr differenziert und nicht mit eindeutig wertenden Zuordnungen beschreibt.
- Sie erkennen die Position eines Schriftstellers der Aufklärung und vergleichen sie mit der eher sozialkritischen Ausformung des Sturm und Drang. Sie erweitern damit ihr Epochenwissen.
- Über Fragen der Inszenierung lernen sie, Interpretationsmodelle zu erkennen und kritisch zu hinterfragen.
- Anhand von Szenenfotos präzisieren und beschreiben sie ihr Rollenverständnis.
- Sie erkennen in der Inszenierung eine erhebliche Interpretationsleistung des Regisseurs und der Schauspieler.
- Sie lesen und diskutieren Rezensionen.
- Sie nehmen ansatzweise eigene Gestaltungs- und Inszenierungsversuche vor.

Anmerkungen zum Thema:

Es ist wahrscheinlich nicht leicht, jungen Menschen von heute einen Fall plausibel zu machen, in dem ein vernünftiger, verantwortungsbewusster und liebender Vater es vorzieht, seine Tochter eigenhändig zu ermorden, statt sie der Verführung und der „Schande“ preiszugeben. Noch absurder klingt, dass diese damit auch noch einverstanden ist bzw. sogar darum bittet - nicht, weil sie Angst vor der sexuellen Gewalt hat, sondern weil sie ihrer eigenen Tugendhaftigkeit nicht ganz traut. Das werden nicht nur junge Leser von heute nicht verstehen (wollen), auch zeitgenössische Rezipienten haben diese Darstellung als Zumutung empfunden.

Andererseits: Sind wir im Zeitalter der Globalisierung nicht ständig über Gesellschaften informiert, in denen die **Ehre** der gesamten Familie auf der Jungfräulichkeit der Töchter aufbaut? Wo Fehlritte und Verführung zu „Ehremorden“ durch Väter und Brüder führen?

Auf diesem Hintergrund mag die Dramenhandlung immer noch als skandalös empfunden werden, ganz unplausibel wird sie nicht mehr erscheinen. Bei seiner Darstellung bezieht sich Lessing auf eine **historische Vorlage**, die römische Virginia-Sage, was Missverständnissen leider Vorschub leistet. Bei genauerer Betrachtung werden die Schülerinnen und Schüler feststellen, dass Lessing Odoardos Tat, entgegen vielen Interpretationen, nicht als Heldentat präsentiert, sondern als Ausdruck eines unflexiblen und letzten Endes unmenschlichen Tugenddikts kritisiert. Das schafft Raum, sich selbst kritisch mit diesen, wie bereits erwähnt auch aktuellen, Fragestellungen zu beschäftigen.

Die Lektüre eines Dramas, eines **historischen Dramas** gar, setzt Kompetenzen voraus, die unsere Schülerinnen und Schüler nicht mehr unbedingt in die Oberstufe mitbringen. Diese Erfahrung führt häufig dazu, dass diese Texte sehr kleinschrittig gelesen und bearbeitet werden, um wenigstens ein Grundverständnis sicherzustellen.

Diese Vorgehensweise mag die Schülerinnen und Schüler einerseits entlasten, andererseits sorgt sie jedoch - auch aufgrund des hohen Zeitaufwandes und des langsamen Vorankommens - für ein rasches Nachlassen der Motivation. Fraglich erscheint auch, ob die Schüler auf diese Weise die erforderlichen Lesekompetenzen erwerben können.

6.2.21**Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti****Vorüberlegungen**

Diese Einheit möchte deshalb einen entgegengesetzten Ansatz verfolgen. In den meisten Unterrichtsschritten ist sie darauf ausgerichtet, **Selbstständigkeit** der Lektüre und **Überblick** über das Gesamtwerk einzufordern, den Schülerinnen und Schülern aber auch Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man diesen Überblick gewinnt.

Was häufig angeführt wird, gilt hier in besonderem Maß: Die Einheit ist nicht darauf ausgerichtet, ein umfassendes Interpretations- und Unterrichtsmodell zu liefern. Das ist auch nicht notwendig. Als klassische Schullektüre und unbestrittener Teil des Kanons liegen unzählige Bearbeitungen und Interpretationshilfen vor, leider auch sehr kontroverse. Präsentiert werden vielmehr wichtige **Einzelaspekte**, nicht nur inhaltliche, sondern auch formale und methodische, die in die Bearbeitung eingebracht werden können.

Literatur zur Vorbereitung:

Brita Hempel, Sara, Emilia, Luise: drei tugendhafte Töchter. Das empfindsame Patriarchat im bürgerlichen Trauerspiel bei Lessing und Schiller, Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2006

Christopher J. Wild, Theater der Keuschheit, Keuschheit des Theaters. Zu einer Geschichte der (Anti-)Theatralik von Gryphius bis Kleist, Rombach Verlag, Freiburg i. Brsg. 2003

Thomas Martinec, Lessings Theorie der Tragödienwirkung. Humanistische Tradition und aufklärerische Erkenntniskritik, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2003

Philippe Ariès, Georges Duby (Hrsg.), Geschichte des privaten Lebens, Band 3: Von der Renaissance zur Aufklärung, Bechtermünz Verlag, genehmigte Lizenzausgabe für den Weltbild Verlag, Augsburg 1999, © S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1991

Gisbert Ter-Nedden, Lessings Trauerspiele. Der Ursprung des modernen Dramas aus dem Geist der Kritik, Metzler Verlag, Stuttgart 1986

Anna Marx, Das Begehren der Unschuld. Zum Topos der Verführung im bürgerlichen Trauerspiel und (Brief-)Roman des späten 18. Jh., Rombach Verlag, Freiburg i. Brsg. 1999

Franziska Aichele, Acht Wochen. Das Entstehen einer Inszenierung, Universitätsverlag Ulm, Ulm 1993 (Interviews und Bildmaterial)

Werner Jung, Lessing zur Einführung, Junius Verlag, Hamburg 2001

Willi Jasper, Lessing, Biografie, List Taschenbuch, Berlin 2006

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Figurenkonzeption und Figurenkonstellation
2. Schritt: Die Welt des Hofes und der bürgerlichen Familie
3. Schritt: Tugendhafte Töchter und andere weibliche Lebensentwürfe
4. Schritt: Inszenierungen

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Figurenkonzeption und Figurenkonstellation

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler verschaffen sich über das dramatische Personal einen vorläufigen Überblick über das Drama und die Dramenhandlung.
- Sie erarbeiten Grundbegriffe der Personenbeschreibung und -charakterisierung bzw. wiederholen sie.
- Sie untersuchen und beschreiben Figurenkonzeption und Figurenkonstellation des Stücks.
- Sie unterscheiden, jeweils bezogen auf ihre Funktion im dramatischen Geschehen, Haupt- und Nebenfiguren, Kontrast- und Parallelfiguren, Charakterfiguren und Typenfiguren.
- Sie erschließen das darin enthaltene Konfliktpotenzial bzw. mögliche Konfliktfelder.

Die Lektüre eines Dramas, eines **historischen Dramas** gar, setzt Kompetenzen voraus, die unsere Schülerinnen und Schüler nicht mehr unbedingt in die Oberstufe mitbringen. Diese Erfahrung führt häufig dazu, dass diese Texte sehr kleinschrittig gelesen werden und sich die Bearbeitung ausschließlich darauf richtet, wenigstens ein Grundverständnis sicherzustellen. Diese Vorgehensweise entlastet die Schüler einerseits, sorgt jedoch - auch aufgrund des hohen Zeitaufwandes und des langsamen Vorankommens - für Langeweile und rasches Nachlassen der Motivation. Fraglich erscheint auch, ob die Schüler auf diese Weise die erforderlichen, aber fehlenden **Lesekompetenzen** entwickeln können.

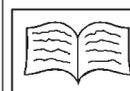
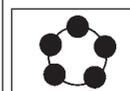
Diese Einheit möchte deshalb einen gegenteiligen Ansatz verfolgen. In den meisten Unterrichtsschritten ist sie darauf ausgerichtet, **Selbstständigkeit** der Lektüre und **Überblick** über das Gesamtwerk einzufordern, den Schülerinnen und Schülern aber auch Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man diesen Überblick gewinnt. Ein geeigneter Ansatzpunkt dazu ist die **Figurenkonzeption** und **Figurenkonstellation** eines Dramas, vor allem, wenn sich das Personal, wie bei diesem Stück, auf zehn (allerdings sehr ausgeprägte) Figuren beschränkt.

Die Schülerinnen und Schüler werden unmittelbar nach der Ausgabe der Lektüre aufgefordert, das der Handlung vorangestellte **Personenverzeichnis** zu betrachten. Erste Beobachtungen lassen sich im Unterrichtsgespräch schnell zusammenstellen:

- Die titelgebende Figur **Emilia Galotti** erscheint auch als erste im Verzeichnis der Personen.
- Mit der Kennzeichnung der **Galotti als Familie** hat Lessing hier schon einen Impuls zur Ordnung und Gliederung gesetzt.
- Einen Schwerpunkt bildet das **adlige Personal**, vom Prinzen von Guastalla bis zur Gräfin Orsina.
- Einen weiteren Schwerpunkt bilden Personen in **dienender Funktion**, vom Kammerherrn bis zu „einigen Bedienten“.

Diese und weitere **Zuordnungsversuche** können hier spielerisch und spekulativ auch ohne Kenntnis des Dramas versucht werden.

Gewinnen lässt sich daraus in erster Linie ein **orientierender Arbeitsauftrag** für die nun folgende selbstständige Lektüre - gleichzeitig lernen die Schülerinnen und Schüler einen wichtigen, allgemein anwendbaren Ansatzpunkt und Zugang zur Erschließung eines Dramas kennen.



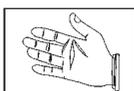
6.2.21

Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti

Unterrichtsplanung



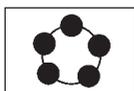
Zur Ausführung dieses Arbeitsauftrags erhalten sie je drei Kärtchen in drei verschiedenen Farben. Auf die Kärtchen der ersten Farbengruppe sollen sie die Namen der **Hauptfiguren** schreiben (die beschränkte Anzahl zwingt sie dabei bewusst zu einer klaren, nicht ganz einfachen Auswahl und Entscheidung). Auf der zweiten Farbengruppe werden **wichtige Figuren** notiert, die aber keine Hauptfiguren sind. Die dritte Gruppe erfasst **Nebenfiguren**. Eine Figur müssen die Schüler, weil sie nur neun Kärtchen haben, ganz weglassen.
Auf der Rückseite der jeweiligen Karte vermerken sie in Form von (beliebig ausführlichen) Notizen, was die Figur kennzeichnet bzw. zur Haupt- oder Nebenfigur macht.



Ausbauen lässt sich der Arbeitsschritt, wenn man den Schülerinnen und Schülern gleichzeitig dreimal zwei Klebepunkte in verschiedenen Farben ausgibt. In jeder Farbgruppe ist ein Punkt mit einem Plus und einer mit einem Minus (oder einem entsprechenden Symbol) gekennzeichnet. Die Schüler werden aufgefordert, damit jeweils eine Person zu kennzeichnen, die sich im Laufe des Stückes **entwickelt** (plus) bzw. überhaupt nicht verändert (minus), eine Person, die vielschichtige, vielleicht auch **gegensätzliche Charakterzüge** trägt (plus), und eine, die sich auf eine einzige Eigenschaft reduzieren lässt (minus), eine Person, die **eigene Konturen** entwickelt (plus), und eine, die nur funktional (minus) in die Handlung eingeführt wird.



Empfehlenswert ist hier unter Umständen ein kleiner **theoretischer Vorspann**, je nach Kenntnisstand der Gruppe zur Einführung oder zur Wiederholung von **Grundbegriffen**. Diese sind unter **Texte und Materialien M1** als Informationsblatt oder (in gekürzter Form) auch als *Folienvorlage* zusammengefasst.
In den beiden tabellarischen Übersichten stehen jeweils nur die Kernbegriffe. Ausgeschnitten und vergrößert könnten diese Tabellen auch als Arbeitsblatt dienen - die Schülerinnen und Schüler werden dann aufgefordert, die Kernbegriffe zu definieren - zunächst für sich, dann unter Nutzung entsprechender Hilfsmittel.



Nach Abschluss der selbstständigen Lektüre bringen die Schülerinnen und Schüler ihre Materialien in die Besprechung ein. In der Diskussion um die richtige Zuordnung der Farben und Bewertungen ergibt sich - beinahe nebenbei - ein Überblick über wichtige Handlungsstränge, da eine Beweisführung und Argumentation im Grunde nur über die Funktion der Figuren im Stück möglich ist.



Zunächst klären die Schülerinnen und Schüler ihr **Verständnis von Haupt- und Nebenfiguren**. Logisch scheint die Bewertung von Emilia Galotti, Odoardo Galotti und Hettore Gonzaga als Hauptfiguren, Marinelli, Graf Appiani und die Gräfin Orsina sind wichtige Figuren, die aber nicht ganz im Zentrum stehen, Claudia Galotti, der Maler Conti und der Kammerdiener Rota sind (eindeutig in dieser abstuften Reihenfolge) Neben- bzw. funktionale Figuren. Angelo und die anderen Bedienten wird man aussparen können.
Die Aufgabe ist aber mit Bedacht so gewählt, dass es Grenzfälle gibt, die Diskussionen auslösen: So wird man darüber streiten können, ob Marinelli oder vielleicht sogar die Gräfin Orsina nicht auch Hauptfiguren sind (oder ob sie es vielleicht sogar mehr sind als die titelgebende Emilia), auch darüber, ob Claudia Galotti nicht zu wichtig für eine Nebenfigur ist. Diese und andere Streitfragen zwingen zur Argumentation und sorgen damit für eine Darstellung und Klärung des Textverständnisses.



Ähnliche Diskussionen gibt es auch über die weiteren Aspekte der **Figurenkonzeption**. Emilia (und nach ihr die übrigen Hauptfiguren) ist sicher am ehesten Beispiel für eine **dynamische Figur** (geübte Leser werden allerdings feststellen, dass die dynamische Entwicklung der Figuren grundsätzlich nicht unbedingt ein Kennzeichen der Aufklärungsliteratur ist!). Marinelli dürfte

Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti

6.2.21

Unterrichtsplanung

das Musterbeispiel einer **statischen oder Typenfigur** sein: Er bleibt vom ersten bis zum letzten Auftritt der kalte und übertollante Intrigant. Auch Claudia und Appiani entwickeln sich nicht (Letzterer erhält dazu auch wenig Möglichkeit und Auftritt). Der Rat Camillo Rota und der Maler Conti sind typische **funktionale Figuren**: Sie treten jeweils nur einmal in Erscheinung, ihre Existenzberechtigung im Drama besteht darin, dass sie es dem Prinzen ermöglichen, sich in der Auseinandersetzung und im Kontrast mit ihnen darzustellen und zu konturieren.

Die Kärtchen der Schüler können nun genutzt werden, um in einem weiteren Schritt **Figurenkonstellationen** zu beschreiben. Hierzu bietet sich zunächst eine *Gruppenarbeitsphase* an. Vierergruppen werden aufgefordert, aus ihren vorhandenen Personenkärtchen möglichst viele **Dreierkonstellationen** auf vorbereitete kleinere Plakatvorlagen zu kleben und diese mithilfe von Texten und Symbolen zu kommentieren. Die Kriterien für die Bildung einer Konstellation bleiben dabei bewusst offen, die Schüler sollen diese im Verlauf der Arbeit selbst herausbilden und diskutierend klären. Es dürften sich also sowohl **Koalitionen** (z.B. die Familie Galotti) als auch **konfliktträchtige** Konstellationen (Emilia - Prinz Hettore - Odoardo) abzeichnen. Auch hier liefert die Besprechung wieder viel Anlass, sich über die wichtigsten Ereignisse und Handlungslinien zu verständigen.

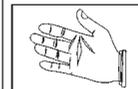
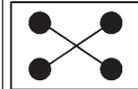
Wenn es um Figurenkonstellationen geht, drängen sich **handlungsorientierte Methoden** geradezu auf. Die Schülerinnen und Schüler könnten, statt weiter mit den Kärtchen zu arbeiten (oder auch ergänzend dazu), **Dreierkonstellationen** in einem genau definierten Raum (z.B. dem halben Klassenzimmer) „stellen“. Sie werden vorab (oder aus der Kritik der ersten Versuche heraus) auf die Ausdrucksmöglichkeiten dieser Methode aufmerksam gemacht. So können sie z.B. **Nähe** und **Distanz** durch die Nutzung des Raumes ausdrücken. **Konfrontation** und **Koalition** lassen sich in der Haltung der Figuren abbilden oder in kennzeichnenden Gesten ausdrücken. Schließlich kann sogar der Text einbezogen werden, indem die drei Figuren jeweils ein Zitat sprechen, das in Inhalt und Betonung in besonderer Weise zu ihnen passt. Die Schüler können abschließend versuchen, diese Zitate zu einem Dialog zu formen (es wird interessant sein zu sehen, wo das möglich ist und wo nicht).

Mögliche **Ergebnisse** können hier, wie bei allen kreativen Vorgehensweisen, nur bedingt prognostiziert werden. Ein paar Stichworte können aber zumindest die Potenziale skizzieren, die in dieser Methode liegen. So gibt es zum Beispiel Dreierkonstellationen, die sich jedem Betrachter aufdrängen:

- Die **Familie Galotti** ist eine solche, mit den bekannten Spannungen zwischen dem „rauen“ Odoardo und der naiven Claudia sowie deren sehr unterschiedlicher Beziehung zu ihrer Tochter. Der strenge Erzieher und die stolze Mutter lassen sich gestisch gut umsetzen, interessant wird, wie die Schüler die Wirkung(en) auf Emilia und deren gestische Zuneigung gestalten.
- Eine andere Konstellation bilden **Emilia**, der **Prinz** und **Appiani**. Auch hier wird es reizvoll sein, den vom Autor konzipierten, fast überhöhten Kontrast zwischen den beiden Männerfiguren gestisch umzusetzen, auch hier erscheint Emilia eher passiv. Auch hier ist wieder interessant, wie sie sich nach der Entscheidung der Schüler zu den beiden Männern verhält.

Daneben gibt es aber auch Dreierkonstellationen, auf die man vielleicht nicht im ersten Zugriff kommt, die aber viel Potenzial und Klärungsbedarf enthalten:

- **Emilia**, **Claudia** und die **Orsina** sind zunächst einfach die drei Frauenfiguren des Stücks. Über sie vermittelt sich aber auch sehr viel (auch Kontrastierendes) zur Rolle, zu den Möglichkeiten, aber auch zu den Grenzen von Frauen in der gegebenen gesellschaftlichen Konstellation. Claudia und Orsina zeigen in gewisser Weise die Entwicklungsmöglichkeiten auf, die sich Emilia bieten.

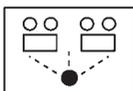


6.2.21

Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti

Unterrichtsplanung

- Der **Prinz**, **Appiani** und **Odoardo** sind die entsprechenden Männerfiguren. Pflichtorientierung (Odoardo und Appiani) und Lustprinzip (Prinz) markieren hier die Spannweite der Möglichkeiten. Vielleicht können die Schülerinnen und Schüler bereits erkennen (und in Position und Gestik umsetzen), dass keine dieser drei Figuren eindeutig positiv besetzt ist, vielmehr alle mehr oder weniger defizitär sind, was direkt zu ihrem Scheitern bzw. in die Tragödie führt.
- **Odoardo**, **Appiani** und **Rota** sind (in unterschiedlicher Ausprägung) die Vertreter einer streng rationalen und ethischen Lebensführung.
- Der **Prinz**, die **Orsina** sowie **Marinelli** vertreten und verkörpern die Welt des Hofes.
- Auch der **Prinz**, **Marinelli** und **Odoardo** könnten eine Konstellation bilden. Odoardo und Marinelli bilden dabei zwei extreme Gegensätze, zwischen denen sich der Prinz, der über Potenziale von beiden Seiten verfügt, orientieren könnte.
- **Emilia**, **Claudia** und (eher überraschend) **der Prinz** sind die empfindsamen, fühlenden (und dadurch gefährdeten) Figuren.
- **Odoardo**, **Appiani** und **Marinelli** sind, auf ihre unterschiedliche Art, ausschließlich rational agierende Figuren - was ebenfalls zu ihrem Scheitern beiträgt.
- **Marinelli**, **Orsina** und **Rota** sind selbstständig denkende und agierende Figuren, deren Handlungsfreiheit aber von den Gesetzen des Hofes bestimmt und begrenzt ist.



Die Schülerinnen und Schüler stellen und erproben ihre Konstellationen vor dem Plenum und erläutern sie. Das Publikum kann anschließend Kritik üben bzw. Verbesserungsvorschläge machen. Im Zusammenspiel zwischen Gruppe und Publikum werden die Konstellationen zu **Standbildern** ausgebaut; diese können fotografiert und dokumentiert werden. Im späteren Verlauf der Besprechung kann man auf diese Weise auf diese ersten Interpretationen zurückgreifen und überprüfen, ob diese sich noch als tragfähig erweisen oder ob sie revidiert werden müssen.

2. Schritt: Die Welt des Hofes und der bürgerlichen Familie



Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen, bearbeiten und vergleichen die Einleitungsszenen des ersten und des zweiten Aktes.*
- *Sie erkennen, dass darin zwei gegensätzliche gesellschaftliche Sphären expositorisch entfaltet und kontrastiv entwickelt werden.*
- *Sie erkennen, unter anderem im Vergleich mit einem Werk des Sturm und Drang, dass dieser Gegensatz bei Lessing nicht mit eindeutig auf- und abwertenden Zuordnungen verbunden ist.*
- *Sie erarbeiten und vergleichen die Position eines Schriftstellers der Aufklärung mit der sozialkritischen Ausformung des Sturm und Drang und erweitern damit ihr Epochenwissen.*
- *Sie lernen, Interpretationsmodelle kritisch zu überprüfen und eigene Positionen zu formulieren.*

Es gehört heute noch zum Grundbestand vieler Interpretationen, in Lessings „*Emilia Galotti*“ ein vorwiegend **sozialkritisches Werk** zu sehen, in dem die heile Welt einer bürgerlichen Familie mitleiderregend unter den Machtansprüchen einer gewissenlosen, moralisch korrumpierten Hof- und Adelswelt zerbricht.

Das Missverständnis ist naheliegend, greift Lessing doch mit seinem Drama ein bekanntes **römisches Sagenmotiv** auf, in dem die Tötung eines unschuldigen Mädchens durch ihren eigenen Vater eindeutig der politische Sphäre zugewiesen und zum Auslöser eines republikanischen Aufstandes wird.

Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti

6.2.21

Unterrichtsplanung

Diesen vereinfachenden Deutungsansatz aufzugreifen und ihn zumindest zu relativieren, wenn nicht zu revidieren, ist Ziel dieses Unterrichtsschrittes.

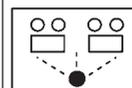
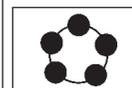
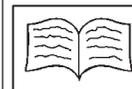
Die römische **Virginia-Sage**, überliefert im monumentalen Geschichtswerk „*Ab urbe condita*“ des **Titus Livius** wird als Vorlage Lessings zwar häufig genannt, selten aber sorgfältig gelesen. **Texte und Materialien M2** bietet aus diesem Grund einen relativ ausführlichen Ausschnitt aus dieser Darstellung an. Die Bearbeitung kann in *Gruppen-* oder *Einzelarbeit* erfolgen. Voraussetzung ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Dramenhandlung gut überschauen können. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im *Unterrichtsgespräch* vorgestellt und diskutiert.

Nach einem kleinen Exkurs in die Geschichte der römischen Ständekämpfe (siehe *Arbeitsauftrag 1*, alternativ auch als kurzes *Schülerreferat*) werden **Übereinstimmungen** zwischen Vorlage und Adaption thematisiert. Sie sind relativ leicht zu fassen, weil sie fast ausschließlich den **äußeren Handlungsablauf** betreffen (dieser Aspekt sollte ausdrücklich im Ergebnisprotokoll bzw. einer anzulegenden *Tafelskizze* festgehalten werden):

- In beiden Fällen missbraucht eine (beinahe) absolute politische Instanz ihre **Macht**, um aus egoistischen und unmoralischen Motiven brutal in die Integrität sowohl einer angesehenen Familie als auch einer unbescholtenen jungen Frau einzugreifen.
- In beiden Fällen wird die Abwesenheit des schützenden und pflichtbewussten **Vaters** benutzt, um die junge Frau von der Familie zu isolieren.
- In beiden Fällen findet eine **Doppelstrategie** mit Verführung (Geschenken, Komplimenten) und Gewalt (Drohung, Entführung) statt.
- In beiden Fällen **tötet** der moralisch integre Familienvater in höchster Not die eigene Tochter, um sie nicht der sexuellen Gewalt und dem sittlichen Verderben zu überlassen.

Schwieriger, aber auch interessanter sind die **Abweichungen**. Auf sie werden die Schülerinnen und Schüler mit dem vergleichenden dritten Arbeitsauftrag geführt. Generell lässt sich feststellen, dass die Vorlage wesentlich stärker im politischen Raum agiert:

- Appius Claudius ist **nicht der legitime Herrscher**. Er hat die Gewalt, die ihm die Republik für eine bestimmte Zeit und mit einem konkreten Auftrag verliehen hat, usurpiert. Hettore Gonzaga ist der legitime, unbestrittene Herrscher seines Landes.
- Der Verlobte des Mädchens, Lucius Icilius, ist **politisch aktiv**. Sein Ziel als ehemaliger Volkstribun ist die Wiederherstellung der tribunischen Gewalt und anderer Verfassungsrechte des Volkes. Im Kampf um Virginia argumentiert er gleichzeitig immer auch politisch. Graf Appiani dagegen sucht sein Heil in der politischen Abstinenz in einem beschaulichen, „privaten“ Landleben.
- Generell ist „**das Volk von Rom**“ in Livius' Bericht eine feste Größe. Es begleitet - sich zusammenrottend, murrend, protestierend, auch aktiv eingreifend - die verschiedenen Schritte der Handlung; mehrfach kann es die sofortige Ausführung der Unrechtshandlungen verhindern. Bei Lessing tritt das Volk nicht in Erscheinung.
- Auch Appius Claudius nimmt die **politische Komponente des Widerstandes** wahr, indem er den Anhängern des Icilius, wahrscheinlich zu Recht, unterstellt, sie organisierten heimliche Versammlungen und die Anzettelung eines Aufstandes. In Lessings Werk artikulieren sich keinerlei aufständische Gedanken, auch nicht bei den direkt Betroffenen.
- Am Ende löst Virginias schrecklicher Tod die Ausweitung der Unruhen zum **Volksaufstand** aus. Die Decemviren werden abgesetzt, die Volksrechte wieder hergestellt, Rom kehrt zu Recht und Verfassung zurück. Appius wird in Haft genommen und begeht Selbstmord. Das „Opfer“ der Virginia wird durch diese Folgen nachträglich legitimiert. Emilia Galotti stirbt ausschließlich für ihre jungfräuliche Unbescholtenheit.



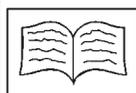
6.2.21

Gotthold Ephraim Lessing – Emilia Galotti

Unterrichtsplanung



In interessierten und motivierten Klassen können **Methoden der Quellenkritik** aus dem Geschichtsunterricht entliehen werden. Die Schülerinnen und Schüler werden, wenn sie nach dem Verfasser, dem Zeitpunkt der Veröffentlichung und möglichen Interessen fragen, feststellen, dass der Bericht des Livius **fast fünfhundert Jahre** nach den Ereignissen geschrieben wurde - zu einem Zeitpunkt, zu dem die Rechte der Republik, der innere Friede und die Legitimation der Alleinherrschaft (des Augustus, zu der Livius viel beitrug) sehr aktuelle Themen waren.



Die Feststellung, dass Livius andere Schwerpunkte setzt und andere Motive verfolgt, führt direkt auf die **Intentionen Lessings** hin, aus denen heraus er die Vorlage aufgreift. Dazu dient - als letzter Vorspann - eine Zusammenstellung von Lessing-Zitaten zum Thema (**Texte und Materialien M3**). Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten diese - arbeitsteilig oder vollständig - in *Einzel-* oder *Gruppenarbeit*. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen und diskutiert.



Die zahlreichen Arbeitsaufträge sind als Angebot gedacht, man wird sie nicht alle zur Anwendung bringen. Es ist möglich, die beiden Texte jeweils für sich zu erschließen (*Arbeitsaufträge 1 bis 5*) oder sie übergreifend zu betrachten (*Aufträge 6 bis 8*). Natürlich eignen sich die Aufträge auch zu einer differenzierten, der Leistungsfähigkeit und dem Interesse verschiedener Gruppen angepassten Vorgehensweise. Zu *Arbeitsauftrag 6* kann eine kurze Zeitungsmeldung als Vorlage beigelegt werden.



Der **erste Textauszug** von **M3** belegt, dass es Lessing bei der Auswahl seines dramatischen Personals wenig(er) um die soziale Stellung als um **das Menschliche an sich** geht. „*Könige(n)*“, und dazu darf man sicher auch den Prinzen aus „*Emilia Galotti*“ zählen, erleben keine größeren oder bedeutsameren Schicksale als alle anderen Menschen, in ihrem Umfeld ereignen sie sich allenfalls häufiger und mit größeren Auswirkungen auf andere. „*Mitleid(en)*“, Lessings zentrales Anliegen, erregen sie nicht mehr als andere, z.B. bürgerliche Menschen auch. Lessing begründet damit sein Abgehen von der aristotelischen Tragödientheorie und der Maxime, nur sozial exponierte Figuren verfügten über die notwendige „Fallhöhe“ für tragisches Geschehen.



Der **zweite Textauszug** von **M3** bestätigt und vertieft diese These noch einmal plastisch. Bei allen Menschen, am Hof oder anderswo, bei Individuen und Ständen, halten sich nach Meinung Lessings **gute und böse Neigungen** die Waage. Am Hof seien Bosheit und Schwächen, der allgemeinen Auswirkungen wegen, „*nur gefährlicher, nicht größer*“. Explizit und eindeutig grenzt er sich damit von allzu platter (aber offenbar verbreiteter) **Hofkritik** ab. Die meisten Autoren, die den Hof kritisierten, verfügten über keinerlei eigene Erfahrung (und es ist nicht zu übersehen, dass Lessing Menschen, die zu „*ungeschickt*“ sind, sich am Hof „*zu zeigen*“, nicht unbedingt schätzt!). Seine These setzt Lessing unter anderem damit in die dramatische Praxis um, dass er einen Adligen (Graf Appiani) und nicht einen Bürgerlichen als Tugendmuster einsetzt.

Von allergrößter Bedeutung ist der Satz, wer Schwachheit und Laster fliehen wolle, müsse **das Leben verlassen**, nicht den Hof. Dieser Satz wirkt nicht nur wie ein Vorgriff auf das Schicksal Emilias, er setzt auch eine ganz enge, kaum zu übergehende (aber vielfach ignorierte) Grenze für die Interpretation Odoardos und Appianis als positive (Leit-)Figuren. Beide glauben ja explizit daran, das Laster umgehen und von sich fernhalten zu können, indem sie sich - räumlich wie wertend - vom Hof distanzieren. Am Ende muss Emilia tatsächlich „*das Leben verlassen*“, unter anderem, weil sie dieses falsche Tugendmodell verfolgen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gotthold Ephraim Lessing - Emilia Galotti (Drama SEK II)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

